

# LUSTIGER -HUT-TAG

FLORIAN WINKLER

ROMAN

© Florian Winkler 2025

Herausgeber / Illustration: Florian Winkler  
Lektorat / Korrektorat: Katharina Winkler  
Umschlaggestaltung: Mayur Nanda

[florianwinkler.at](http://florianwinkler.at)

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:  
Buchschmiede von Dataform Media GmbH  
Julius-Raab-Straße 8  
2203 Großebersdorf  
Österreich

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) – Folge deinem Buchgefühl!  
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[info@buchschmiede.at](mailto:info@buchschmiede.at)

ISBN:  
978-3-99181-558-7 (Paperback)  
978-3-99181-489-4 (Hardcover)  
978-3-99181-557-0 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Für meine Familie*



# 1

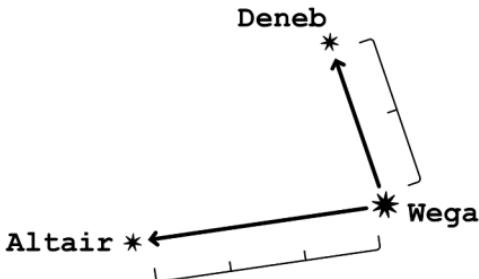
Wir sitzen auf Mos Terrasse. Seine Eltern sind nie daheim. Auf meinem Schoß liegt ein blutiges Taschentuch und wir bereiten uns aufs nächste Bier vor, indem wir eine rauchen. Wir, das sind Mo, Fisch und ich, und das nächste Bier ist so ein belgisches Kirschbier.

Ich bin im Gartenstuhl inzwischen so weit runtergerutscht, dass mir morgen ganz sicher der Rücken wehtun wird und auch weit genug, um Wega zu sehen, die hoch am Himmel glüht. Kein Wunder, Wega ist ja auch der fünfhellste Stern. Meine Augen wandern nach links zu Altair:

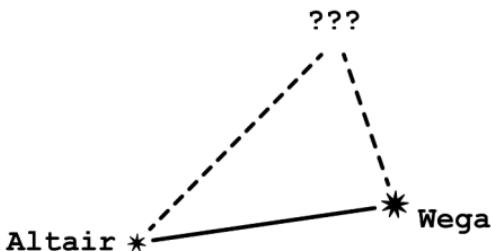


Altair \* ← \* Wega

Wenn du zwei Drittel dieses Abstands von Wega nach oben wanderst, solltest du Deneb finden, den dritten Stern des Sommerdreiecks:



Das Seltsame ist nur, dass dort, wo Deneb sein sollte, nichts zu sehen ist außer der endlosen Schwärze des Weltalls.



Merkwürdig.

»Was ist eigentlich mit den alten Griechen passiert?«

Fisch bricht die Stille, an die ich mich schon so gewöhnt hab, dass ich gar nicht mehr dran gedacht hab,

sie zu füllen. Fisch hat mal gesagt, das griechische Wort für Nasenbluten ist *Epistaxis*.

»Die sind gestorben«, versucht Mo zu helfen.

»Ich mein deren ganze Kultur. Die waren doch auf so einem guten Weg, aber irgendwie ist das alles verloren gegangen«, sagt Fisch.

»Vielleicht gab's da diesen höllischen Krieg, wo alle Bibliotheken und Gebäude abgefackelt wurden«, sagt Mo und zieht an seiner Zigarette. »Und Griechen, die sich an das ganze Zeug erinnern konnten, waren danach auch keine mehr übrig.«

Fisch macht ein Geräusch, das einen geringen Grad an Überzeugung ausdrückt.

Also sag ich: »Vielleicht ist das einfach, was mit dir passiert, wenn du den ganzen Tag in der Sonne liegst und Wein trinkst.«

Und Mo sagt: »*Fuck.*« Und Fisch und ich fangen an zu lachen. Müde und langsam, eben ein klassisches Vier-Uhr-früh-Lachen.

An der Musik, die aus der Stereoanlage kommt, kannst du normalerweise abschätzen, wie der Abend läuft. Im Moment läuft gar keine Musik. Aus den Boxen kommt nur statisches Brummen. Stattdessen hören wir den Grillen zu, die den Auftakt des Sommers feiern. Ab und zu mischt sich das entfernte Rauschen der Autos dazu, die unten an der Bundesstraße vorbeifahren.

## 2

Vor ein paar Tagen bin ich 18 geworden. Das kann ich mir immer noch nicht ganz merken. Wahrscheinlich, weil es mir generell schwerfällt, mir Sachen zu merken. Deshalb freu ich mich auch so, wenn Mo irgendeine alte Geschichte ausgräbt. Ich seh das als Gelegenheit, mich selbst besser kennenzulernen.

Ich hab lange ein Tagebuch geführt, weil ich mich dafür geschämt hab, so viel zu vergessen. Jeden Tag hab ich die fünf wichtigsten Ereignisse des Tages aufgeschrieben. Die Idee hab ich aus dem Führungskräfte-Ratgeber, den ich Papa mal geklaut hab. Ich hatte zwar nicht vor, ein Unternehmen zu gründen, aber das Buch war das Nächste zu einer Betriebsanleitung fürs Leben, was ich finden konnte. Ein anderer Ratschlag war, regelmäßig das Lachen vor dem Spiegel zu üben.

Das Problem mit dem Tagebuch war, dass sich die wichtigen Dinge und der Blödsinn vermischt haben. Ein Eintrag war zum Beispiel:

18. März 2011

- Geschichte geschwänzt
- Schach mit Mo (1:3)
- Spazieren
- *Die Zeitmaschine* von H. G. Wells gelesen
- Tatort mit Mama geschaut

Und der Eintrag vom Tag danach:

- Mo hat Feueralarm ausgelöst
- Spazieren
- Oma ist gestorben

Der zweite Eintrag hat nur drei Punkte. Nachdem ich den letzten aufgeschrieben hab, ist mir klar geworden, dass es bescheuert ist, dein Leben auf diese Art im Blick zu behalten.

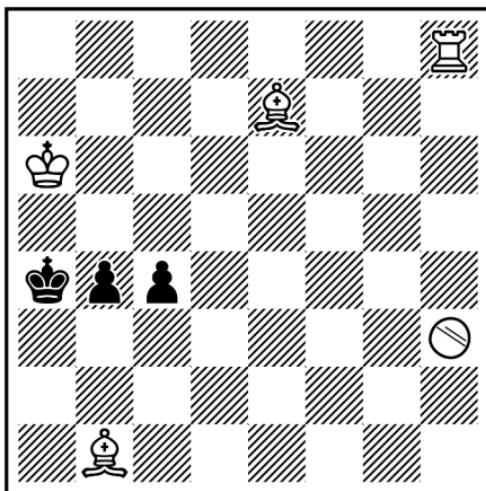
Ich hab auch die Farbe von jedem Tag aufgeschrieben, obwohl das nicht im Ratgeber stand. Die Farben hab ich mir nicht ausgedacht oder so, meistens ist es ja recht offensichtlich, welche Farbe ein Tag hat. Von den zwei Einträgen oben war der erste orange und der zweite dunkelblau.

\*\*\*

»Die verliert doch mit Absicht«, sagt Mo und versucht dabei zu flüstern.

Ich seh, wie Lores linke Augenbraue zuckt. Natürlich hat sie das gehört, obwohl sie natürlich auch so tut, als hätte sie's nicht gehört. Mo kann nicht flüstern. Das ist physiologisch unmöglich für ihn.

Es ist Anfang August, die Matura ist jetzt schon eineinhalb Monate her. Mo und ich sitzen im Schachraum, wo wir die meisten Nachmittage der letzten vier Jahre verbracht hab. Obwohl alle Fenster offen sind, drückt dich die Hitze richtig gegen die Wand. Die Luft ist fast klebrig. Zwischen uns hab ich das Schachrätsel aus der Zeitung heute aufgebaut. Das schaut so aus:



Der komische Kreis ist ein Kronkorken, der als Turmersatz herhalten muss. Weiß ist dran und das Ziel ist ein Schachmatt in zwei Zügen. Mo hat das Brett seit zehn Minuten nicht mehr angeschaut. Kurz nach der Matura hat Mo angefangen, Bier zum Spielen mitzunehmen. Zu unserer Überraschung hat das niemanden gejuckt. Andererseits waren das ja auch die letzten Tage vor den Sommerferien, wo sowieso jeder alles ein bisschen lockerer sieht.

Außer uns ist noch eine Handvoll Leute da. Am anderen Ende des Raums spielt Jesus gegen Brille. Wir nennen ihn Jesus, weil er seine Arme auf dem Tisch abstützt und seine Hände zum Gebet faltet, wenn er auf den Zug seines Gegners wartet. Außerdem hat er lange Haare und einen Bart und schaut deshalb auch aus wie 30. Der nimmt Schach richtig ernst, ich schätze das Kreuz auf dem König stimmt ihn solidarisch. Ich bin mir nicht mal sicher, ob er hier zur Schule geht.

Am Tisch neben uns spielen Elli und Lore aus unserer Klasse. Elli ist ziemlich oft hier und ich spiel auch gerne mit ihr, weil die circa genauso schlecht spielt wie ich. Lore ist zum zweiten Mal hier, heute. Es ist fast lustig, du kannst vier Jahre mit einer Person in derselben Klasse sitzen, ohne wirklich was über sie zu wissen. Zum Beispiel, dass die Schach spielt. Da wär ich im Leben nicht drauf gekommen. Wenn ich ehrlich bin, hat Lore irgendwie immer ein bisschen arrogant gewirkt. Ich kann dir

nicht mal genau sagen, warum. In den Freistunden ist sie immer allein im Park gesessen und hat irgendwas gelesen oder in ein Notizbuch gekritzelt.

Gerade wirkt sie hochkonzentriert. Das Seltsame ist, dass ihre Augen nicht zwischen den Figuren hin und her springen, so, als würd sie gar nicht wirklich über ihren nächsten Zug nachdenken. Ich führe eine Liste in meinem Kopf: Bis jetzt hat sie jedes Spiel verloren.

Unwillkürlich fang ich an zu nicken. Ja, ich glaub auch, dass sie mit Absicht verliert. Dann nehm ich einen Schluck von meinem Bier. Was ich am meisten am Schachraum schätze, sind die Geräusche: das mechanische Klicken der Schachuhren, der dumpfe Aufprall vom Filz der Figuren auf den Holzbrettern, das halb verschluckte Gemurmel der Leute. Wenn ich die Augen zumach, bekomm ich den Geschmack von Schwarztee im Mund, der ein bisschen zu lange gezogen hat.

Ein metallisches Klinnen, gefolgt von einem triumphalen Aufschrei: »*Hahaaar!*«

Jeder Kopf im Raum dreht sich zu Mo. Ihm ist das völlig egal. Er strahlt.

»Schach und Matt!«

Der Kronkorken hat auf **c3** eingeschlagen. Er schnipst ihn mit dem Bauern vom Tisch, zieht mit dem Läufer auf **c2**. Er hat's tatsächlich. Auf den Sieg kippt sich Mo den Rest seines Bieres hinunter. Schach und Matt.

## 3

Vor ein paar Monaten hab ich Stellung fürs Heer gehabt. Da hat uns so ein ernster Typ in Uniform erzählt, dass das gerade die besten Jahre unseres Lebens sind. »Wenn ihr wüsstet, was ein Mann geben würde, um noch einmal in eurem Alter zu sein«, hat der gesagt. Aber zum Glück hat sein Kollege dann so einen Werbefilm abgespielt, bevor er sich total blamiert hat. Die Soldaten haben mich und die anderen Jungs behandelt wie eine Flüssigkeit. Alle Ausgänge wurden versiegelt, also blieb uns nichts anderes übrig, als in einen Raum voller antiker Röhrenmonitore zu schwappen. Dort mussten wir einen Haufen Fragen beantworten:

- Ich nehme Drogen,  
um der Realität zu entfliehen
- Ich hatte schon einmal  
Selbstmordgedanken
- Wenn ich eine Waffe trage,  
fühle ich mich mächtig

Und so weiter.

Und weil ich recht schnell durch war damit und dann blöd herumgesessen bin, hab ich mir selbst noch ein paar Fragen ausgedacht. Ich hab mir vorgestellt, dass der Test eigentlich zu einem Auswahlverfahren für eine geheime Weltraummission gehört. Dass die endlich den neunten Planeten entdeckt haben, der in ein paar Jahren den Kuipergürtel durchqueren wird und dann nahe genug ist, um eine Rakete mit Besatzung dorthin zu schicken. Und wenn du dich ordentlich anstellst, wirst du am Ende der zwei Tage rekrutiert. Es hat deutlich mehr Spaß gemacht, meine eigenen Fragen zu beantworten:

Ich möchte ins Weltall fliegen

*Stimme voll zu*

Sonst ist eigentlich nichts Spannendes passiert. Ein paar Leute sind umgekippt nach dem Blutabnehmen. Die meisten haben die ganze Zeit davon geredet, dass dir zum Schluss der Untersuchung eine Ärztin den Sack abtastet. Dann gab's da noch das Gespräch mit dem Psychologen, der nicht so begeistert war, dass ich die ganzen Fragen vorher ehrlich beantwortet hab. Der hat mir sogar seine Visitenkarte angeboten. Und weil ich ja Erfahrung darin hab, wie man am besten mit Psychologen umgeht, hab ich die auch genommen. Dann hab ich eine bedeutsame

Pause gemacht und »Danke« gesagt, obwohl ich gar nicht gewusst hab, wofür.

Es wird dich vielleicht wundern, aber ich bin am Ende nicht für eine Weltraummission rekrutiert worden. Stattdessen hab ich einen Rasierer und ein Motorrad-Magazin in die Hand gedrückt bekommen und das war's. Ich floss wieder raus in die besten Jahre meines Lebens. Weitermachen.

\* \* \*

Ich hab Mo mal gefragt, ob er ins Weltall fliegen würde. Er hat gesagt: »ja klar«. Aber nur unter drei Bedingungen:

1. Er muss kein Training dafür absolvieren
2. Er darf Bier mitbringen
3. Er kann sich im Raumschiff die Champions-League-Spiele ansehen

Ich hab ihm gesagt, dass das Risiko, bei einem Flug ins Weltall zu sterben, ziemlich groß ist. Mo hat gemeint, das ist okay. Das sind seine Bedingungen.

## 4

Der Schachraum ist nur noch eine Woche lang geöffnet. Lore und Elli spielen gerade, als ich reinkomm. Jesus sitzt dazwischen und schaut zu. Es ist sein letztes Abendmahl. Sonst sind nur noch Fred und Brille aus der Parallelklasse da. Fred und Brille sind von einem bösen Pensionistendämon besessen. Das merkst du am Anfang gar nicht, aber sobald du einen Witz reißt, kneifen sie die Augen zusammen und runzeln die Stirn so sehr, dass ihre ganze Tarnung auffliegt.

Ich lehn mich gegen die Wand, gegenüber von Lore. Lores Gesicht ist angespannt, sie tut so, als wär es Konzentration. Es ist später Nachmittag, die Sonne fällt schräg herein und bringt den ganzen Raum zum Glühen. Eine Fliege versucht, durch das Fenster rauszufliegen, obwohl das zu ist. Irgendwann gibt sie auf, weil es ja wirklich zu heiß ist dafür.

Mo ist nicht da. Stimmt, der ist jagen mit seinem Bruder. Den Jagdschein hat er nur gemacht, damit er irgendwas hat, was er mit seinem Bruder machen kann. Mo

sagt zwar, dass er es mag, den ganzen Tag draußen zu sein, aber er sagt auch, dass er meistens absichtlich daneben schießt.

Ich konzentrier mich wieder aufs Spiel. Sekunden später schlägt Lore Elli. Ich bin verwirrt. Jesus lacht laut los, als ob gerade jemand einen Witz gemacht hat, und Fred und Brille runzeln die Stirn. Lore schaut mich aus dem Augenwinkel an. Ich bin nicht besonders gut darin, Gesichtsausdrücke zu interpretieren, aber ich würd sagen, sie kommt sich gerade ziemlich gut vor.

»Willst du spielen?«, frag ich sie. Elli und Lore drehen sich zu mir.

»Warum nicht«, sagt Lore.

Mein verschwitztes T-Shirt löst sich widerwillig von der Wand. Wir setzen uns an den Tisch beim Fenster. Ich spiel Weiß. Die Sonne wirft eine Raute auf den Tisch und quer über meinen Arm. Ich kann die Grenze von Licht und Schatten spüren. Lore schaut mich nicht an, sie starrt nur auf das Brett und knackt mit den Fingern.

Ich eröffne Englisch. Lore wippt konstant mit ihrem Fuß auf und ab und ich spür, wie der alte Holzboden zittert. Ich glaub, es hat nicht viel Sinn zu beschreiben, wie das Spiel läuft. Lore macht einen Zug und dann mach ich einen und so weiter. So spannend ist das gar nicht. Lore ist richtig vertieft, sie schaut nur auf, wenn sie mich Schach setzt, aber dafür starrt sie mir dann für einen beunruhigend langen Zeitraum direkt ins Gesicht. Mit

der Zeit wippt ihr Fuß immer schneller und irgendwann fängt sie an, auf ihrer Unterlippe herumzukauen. Ich glaub, sie merkt das selbst gar nicht. Auf alle Fälle hab ich keine Chance. Nachdem sie meinen König erlegt hat, schaut sie auf. Die Farbe ihrer Augen balanciert perfekt zwischen Blau und Grün. Ich könnt mich nicht entscheiden.

»Gut gespielt«, sagt sie professionell. Ich fühl mich ein bisschen verarscht, weil ich ja überhaupt nicht gut gespielt hab.

Wir schütteln uns die Hände. Ich glaub, ihre Hand ist schwitzig, aber ich bin mir nicht ganz sicher, weil meine Hand auch schwitzig ist. Dann steht sie auf und geht.

»Ich mach mich auf den Weg«, sagt Lore zu Elli, die immer noch gegen Jesus spielt.

»Okay«, sagt Elli und räuspert sich.

Ellis Stimme klingt dünn, wie Stimmen eben manchmal klingen, wenn du lange still warst und dann auf einmal wieder redest.

\*\*\*

»Bist du nicht gerade erst gekommen?«, fragt mich Lore, als ich sie am Gang einhole.

»Ich bin kein großer Fan davon, anderen beim Spielen zuzuschauen«, sag ich und das stimmt ja auch.

Der Gang ist leer und unbeleuchtet, logisch, die

Schule ist schon lange aus. Unsere Schritte klingen fast unheimlich, wie sie durch die düstere Abendluft hallen. Es fühlt sich immer noch seltsam an, die Schule so zu sehen. So zweckentfremdet, mein ich. Wie ein Schwimmbecken ohne Wasser oder eine tote Person. Ich entscheide mich, lieber nichts davon zu sagen.

Draußen ist es inzwischen windig geworden.

»Soll ich dich mitnehmen?«, frag ich.

Lore schaut aus, als würd sie gerade eine Differenzialgleichung im Kopf lösen. Es donnert in der Ferne. Ich schau nach oben, mach den Mund auf, weil die Haut an meinem Hals spannt. Dunkle Wolken schieben sich in unsere Richtung. Ich bin kein religiöser Mensch.

»Wieso nicht«, sagt sie.

Mein Auto schaut genauso aus, wie du dir das Auto eines Maturanten vorstellst, und es riecht auch so: Zigarettenrauch gemischt mit Energydrinks. Ich schmeiß die blutigen Taschentücher vom Beifahrersitz nach hinten.

»Meine Nase blutet«, sag ich und zeig mir ins Gesicht. »Elend, oder?«

Lore nickt. Der Ort, wo sie her ist, heißt Elend. Ich mach keine Witze.

Das Radio rauscht, als ich das Auto starte. Ich dreh es ab. Lore wohnt nicht wirklich auf meinem Heimweg, aber es macht mir nichts aus, ein wenig herumzufahren. Vor allem am Abend. Manchmal, wenn ich Lust zum Nachdenken habe, fahr ich auch einfach nur so herum.

Da hast du wenigstens immer das Gefühl weiterzukommen.

»Wieso spielst du so schlecht? Also Schach, mein ich.«

»Was meinst du?«, fragt Lore.

Sie zupft an einem losen Faden ihrer Stoffhose. Draußen fängt es an zu nieseln.

»Na ja, du verlierst doch mit Absicht.«

»Willst du mich verarschen?«, fragt sie und schaut mich entgeistert an.

»Ich glaub, du verlierst, weil du deinen Gegnern beim Gewinnen zuschauen willst. Weil du sie durchschauen willst.«

»Ich glaub, du bist paranoid.«

»Ich bin nicht paranoid.«

»*Ohentschuldige* – aber ich glaub, ich hab gerade gegen dich gewonnen?« Sie klingt tatsächlich wütend. Ich bin da an was dran, kein Zweifel.

»Weil du weißt, dass ich dich durchschaut hab, und das gefällt dir nicht«, sag ich.

Dann ist es einen Moment lang still.

»Außerdem bin ich scheiße im Schach«, sag ich dann, weil es mir ja gar nicht unbedingt drum geht, recht zu haben.

»Dafür verbringst du ganz schön viel Zeit damit. Vielleicht solltest du deine Hobbys überdenken?« Da ist eine sadistische Freude in ihrer Stimme.